

Indikatoren E: Übergang aus dem Schulsystem in die Arbeitswelt

Stefan Vogtenhuber, Lorenz Lassnigg, Käthe Knittler & Michael Bruneforth

Damit die unmittelbaren Leistungen des Schulsystems sich gesellschaftlich und wirtschaftlich entfalten, bzw. sich das in der Schule Erreichte für das Individuum auch in Erfolge im späteren Leben umsetzt, ist ein gesicherter Übergang aus dem Schulsystem in die Arbeitswelt und Gesellschaft notwendig. Der Transfer aus der Schule kann zwar nicht unmittelbar durch die Akteurinnen/Akteure des Bildungssystems beeinflusst werden, muss aber von ihnen vorbereitet werden.

Indikator E1 beschreibt die Übergangsphase in das Erwerbsleben anhand von Arbeitsmarktkennzahlen, d. h. Indikatoren zur Jugendarbeitslosigkeit und Indikatoren, die die Situation der Jugendlichen beschreiben, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind. Ein reibungsloser Übergang zeichnet sich sowohl durch eine zeitlich kurze Phase der Arbeitssuche als auch durch ein adäquates Gehalt aus. E1 zeigt daher auch, und wie zügig Jugendliche ihre erste Anstellung finden. E2 untersucht die Passung der ersten Tätigkeit zum Bildungsverlauf, d. h. es wird das Ausmaß der Unter- oder Überqualifizierung von jungen Arbeitnehmer/innen in ihrer ersten Anstellung dargestellt.

E1 Zugang zur Beschäftigung

Das Gelingen des Übergangs von der Schule und Ausbildung in die Beschäftigung hängt sowohl von der Qualität der schulischen Ausbildung und den Maßnahmen der Berufsberatung und Berufsvorbereitung ab als auch vom Arbeitsmarkt und den wirtschaftlichen und demografischen Gegebenheiten. Dieser Indikator beschreibt zuerst den Übergang in die Beschäftigung für Jugendliche anhand von Kennzahlen zur Jugendarbeitslosigkeit insgesamt und dem Erwerbsstatus der Jugendlichen, die sich nicht in Schule oder Ausbildung befinden. Darauf wird untersucht, wie lange der Übergang von der Schule bzw. von der Ausbildung in die erste Beschäftigung dauert und wie diese erste Beschäftigung gefunden wird.

E1.1 Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen

Abbildung E1.a stellt das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit in europäischen Ländern anhand von zwei Kennzahlen dar, der Arbeitslosenrate und dem Arbeitslosenanteil unter den 15- bis 24-jährigen Jugendlichen. Die Arbeitslosenrate setzt die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen ins Verhältnis zur jugendlichen Erwerbsbevölkerung, d. h. den Teil der Jugendlichen, der arbeitet oder Arbeit sucht. Diese Größe variiert stark zwischen den Ländern, Schüler/innen werden meistens nicht zum Arbeitskräftepotenzial gezählt, Lehrlinge schon. Der Arbeitslosenanteil unter den 15- bis 24-Jährigen gibt den Prozentanteil aller Jugendlichen wieder, der arbeitslos ist, unabhängig vom Ausbildungs- oder Erwerbsstatus. Die Kennzahlen unterscheiden sich in vielen Ländern stark: Im EU-27-Mittel lag die Arbeitslosenrate der 20 bis 24-jährigen 2011 über 20 %, dies heißt aber nicht, dass ein Fünftel der Jugendlichen arbeitslos ist, sondern entspricht einem doch deutlich niedrigeren Anteil arbeitsloser Jugendlicher an allen Jugendlichen von 9 %. In Österreich sucht jeder 20. Jugendliche der Altersgruppe Arbeit, das entspricht einem Arbeitslosenanteil von 5 % (Arbeitslosenrate 8,6 %). Mit diesem Anteil nur knapp über der Hälfte des EU-27-Durchschnitts ist die Situation in Österreich sehr günstig. Die Jugendarbeitslosenrate liegt in Österreich zweimal höher als die Rate der Erwachsenen, die relative Position der Jugendlichen im Vergleich mit der ganzen Bevölkerung ist in Österreich ähnlich wie im EU-27-Durchschnitt. Dies deutet darauf hin, dass die relativ geringe Jugendarbeitslosigkeit in Österreich nur zum Teil auf die Berufsbildung zurückgeführt werden kann. Die in den meisten Ländern beobachtete Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zwischen 2008 und 2011, die jüngere Arbeitskräfte stärker traf als ältere, hat Österreich nicht erreicht. Für alle Altersgruppen sank der Arbeitslosenanteil.

E1.2 Personen, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind (NEET)

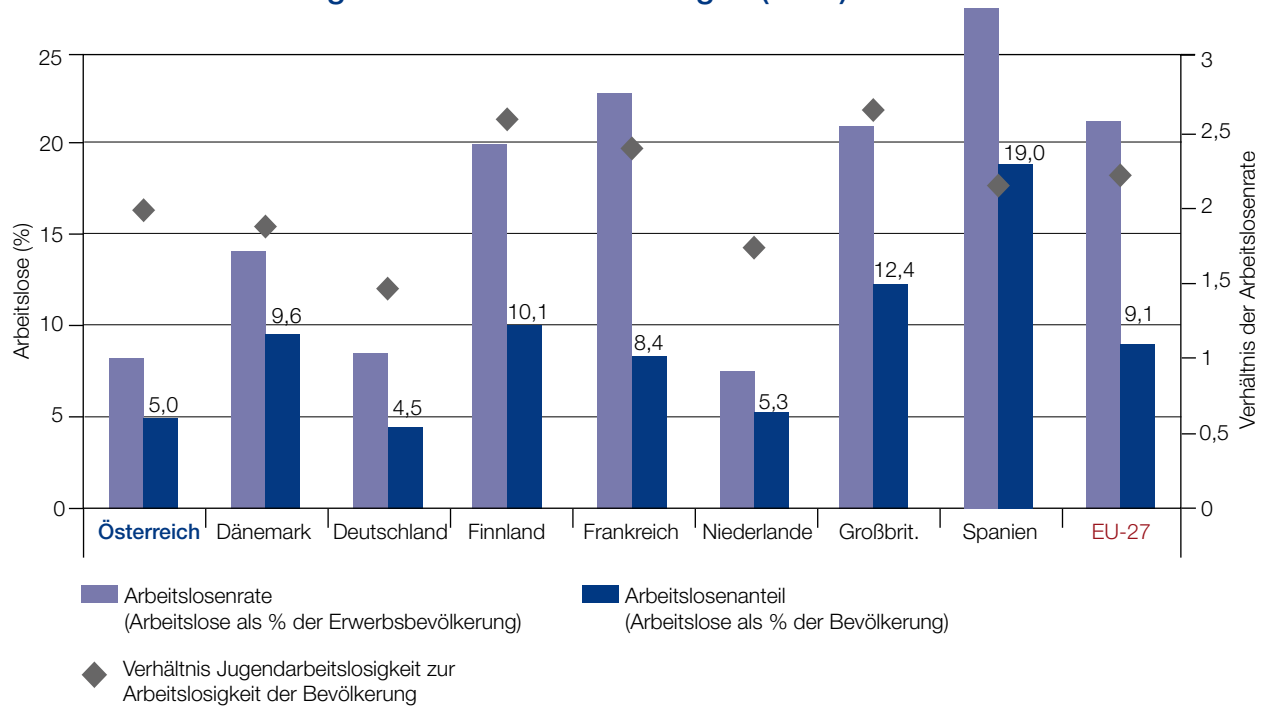
In Österreich verbleibt die Mehrheit der 15- bis 19-Jährigen auch über die Schulpflicht hinaus im Bildungssystem. Diese Gruppe ist unabhängig von der Beschäftigungslage nicht durch Arbeitslosigkeit gefährdet. Der Anteil der Jugendlichen, die weder beschäftigt noch in der Schule oder Ausbildung sind (*Not in Employment, Education or Training: NEET*), zeigt die Anzahl der besonders gefährdeten Jugendlichen, die Probleme im Übergang von Schule zu Beschäftigung haben. Die meisten von ihnen haben nur einen geringen Bildungsabschluss und sind damit eine Zielgruppe für Qualifizierungsmaßnahmen. In Österreich sind 13,4 % der 15- bis 19-Jährigen nicht in Schule oder Ausbildung, ein Anteil, der knapp über dem EU-21-Mittel liegt und deutlich über dem Anteil in Deutschland, Finnland, Frankreich und den Niederlanden. Zwar sind nahezu zwei Drittel dieser Jugendlichen in Beschäftigung, aber insgesamt verbleiben 5,3 % der Altersgruppe ohne Ausbildung und Beschäftigung, obwohl die Mehrheit unter ihnen (3,2 %) Arbeit sucht. Der Anteil arbeitssuchender Jugendlicher

E

5 % der österreichischen Jugendlichen sind arbeitssuchend

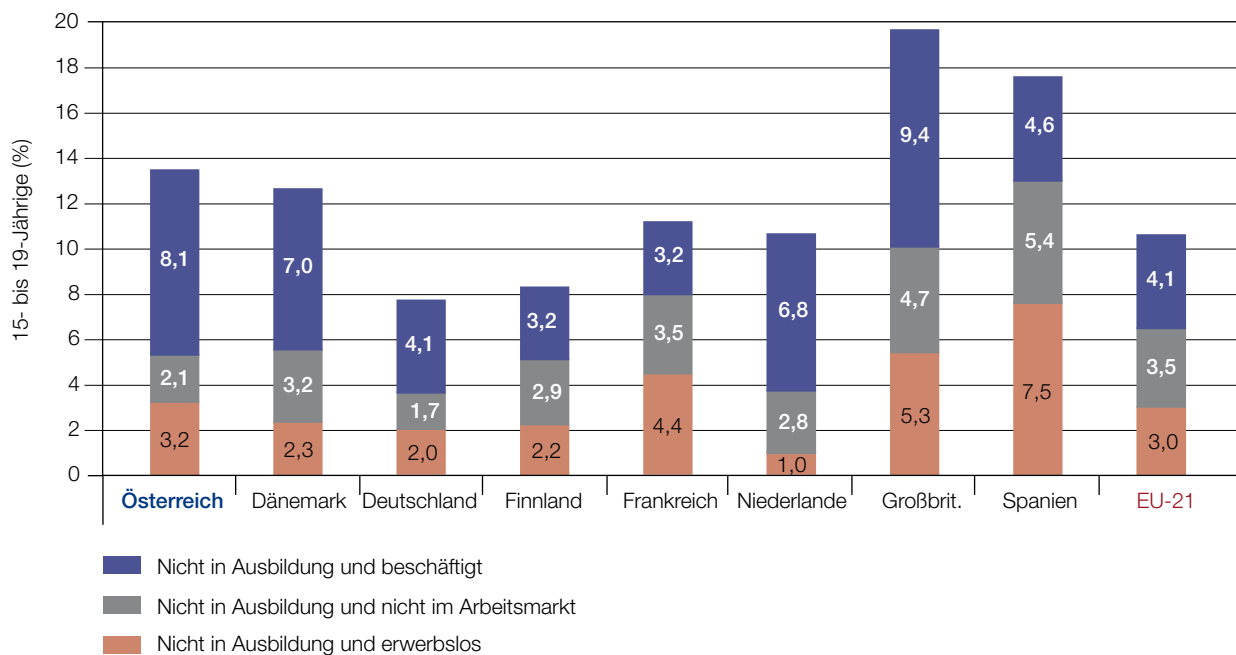
13,4 % der 15- bis 19-Jährigen sind weder beschäftigt noch in Ausbildung

Abb. E1.a: Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen (2011)



Quelle: EUROSTAT.

Abb. E1.b: Anteil 15- bis 19-Jähriger, die sich nicht in Ausbildung befinden nach Arbeitsmarktstatus (2010)



Anmerkung: EU-21-Länder sind die EU-Staaten, die zugleich Mitglied der OECD sind.

Quelle: OECD (2012).

außerhalb des Bildungssystems ist somit in Österreich knapp über dem EU-21-Schnitt und größer als in anderen Ländern mit einer dualen Berufsbildung.

E1.3 Zeit vom Bildungsabschluss bis zur ersten (3-monatigen) Beschäftigung

Diese Kennzahl widmet sich der Frage, wie lange es für junge Erwachsene (15 bis 34 Jahre) nach Abschluss ihrer Ausbildung dauert, bis sie ihren ersten stabilen – länger als drei Monate dauernden – Job antreten. Unterschiede nach dem Geschlecht sind deutlich von den Präsenz- bzw. Zivildienstzeiten junger Männer beeinflusst.

Rund zwei Drittel der jungen Erwachsenen gelingt ein rascher Berufseinstieg

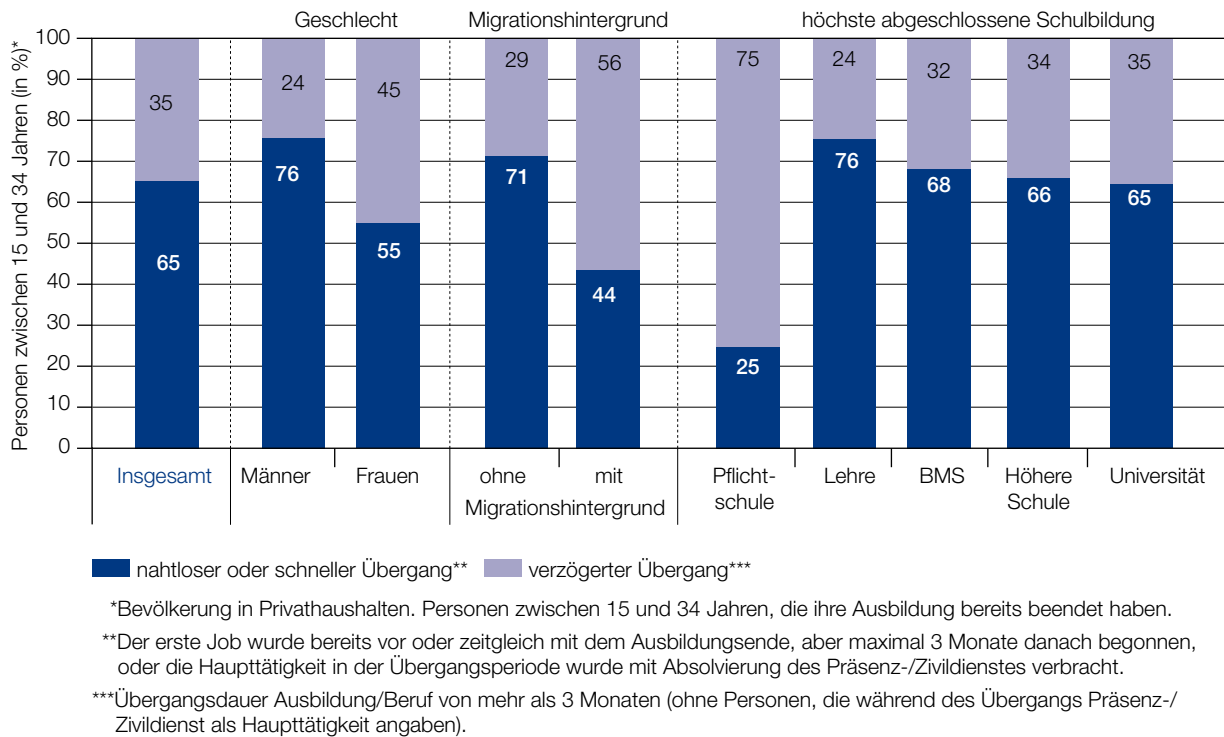
In Abbildung E1.c wird zwischen einem schnellen und einem verzögerten Arbeitsmarkteintritt unterschieden. Für 65 % der jungen Erwachsenen gibt es einen schnellen Übergang in den Beruf, d. h., die Zeitspanne zwischen Ausbildungsende und erstem Job betrug maximal drei Monate oder der erste Job wurde bereits vor bzw. zeitgleich mit Ausbildungsende begonnen. Ebenfalls inkludiert sind hier junge Männer, die ihre Übergangszeit hauptsächlich mit der Absolvierung des Präsenz-/Zivildienstes verbracht haben. Für die verbleibenden 35 % gestaltet sich der Übergang in einen ersten Job offenbar schwieriger, denn die Zeitspanne Ausbildung–Beruf dauerte länger als drei Monate. Für junge Frauen (55 %) ist die Kontinuität zwischen Ausbildungsende und Berufseinstieg – unter Berücksichtigung des Präsenz- und Zivildienstes – deutlich seltener gegeben ist als für junge Männer (76 %). Die Probleme formal gering qualifizierter Jugendlicher (keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss), auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, zeigen sich einmal mehr in der Tatsache, dass es nur jedem Vierten bzw. jeder Vierten (25 %) aus dieser Gruppe gelingt, relativ schnell nach der Schule einen ersten Job zu bekommen. Auch Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund (44 %) gelingt vergleichsweise selten ein nahtloser oder schneller Berufseinstieg.

Abbildung E1.d zeigt die durchschnittliche Dauer zwischen Ausbildungsende und Beginn des ersten Jobs für junge Erwachsene. Betrachtet werden hier jene jungen Erwachsenen, für die zwischen Ausbildungsende und erstem Job zumindest ein Monat vergeht. Für sie dauert es durchschnittlich neun Monate, bis sie den ersten Job antreten. Für Männer dauert die Übergangsperiode mit zwölf Monaten durchschnittlich doppelt so lange wie für Frauen (sechs Monate). Der geschlechtsspezifische Unterschied liegt auch darin begründet, dass Männer in diesem Zeitraum oftmals den Präsenz- oder Zivildienst absolvieren. Frauen, die in der Übergangszeit überwiegend mit Kinderbetreuung beschäftigt sind, weisen allerdings mit Abstand die längsten Übergangsperioden auf (Hirschbichler/Knittler, 2010). Wird die Übergangsdauer nach Bildungsabschlüssen betrachtet, so sticht vor allem die lange Dauer für Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss hervor: Mit 42 Monaten ist die Übergangsperiode für sie mehr als vier Mal so lang wie im Gesamtdurchschnitt. Die Übergangsperioden der übrigen Bildungsschichten liegen vergleichsweise nahe beieinander, wobei Absolventen und Absolventinnen einer BMS (hoher Frauenanteil) und einer Universität mit durchschnittlich fünf Monaten die kürzeste Übergangsdauer aufweisen. Für Personen mit Lehrabschluss oder mit Abschluss einer höheren Schule dauert es durchschnittlich etwas länger (neun Monate), bis sie den ersten Job antreten.

Für Personen mit Pflichtschulabschluss dauert es bedeutend länger, bis sie den ersten Job antreten.

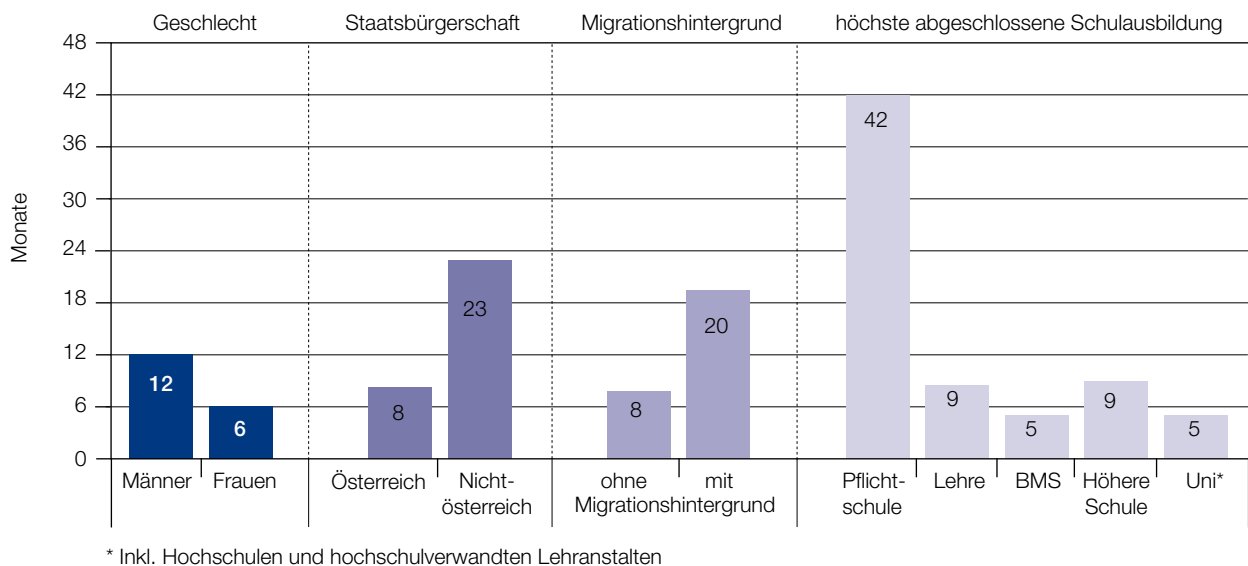
Für Personen mit Migrationshintergrund dauert es mehr als eineinhalb Jahre (20 Monate), für Personen ohne Migrationshintergrund hingegen nur acht Monate, bis sie ihr erstes stabiles Beschäftigungsverhältnis beginnen. Insgesamt zeigt sich, dass bei jenen Personengruppen, die zu einem hohen Anteil erst verzögert in den Arbeitsmarkt eintreten – wie Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss und Personen mit Migrationshintergrund – es auch überdurchschnittlich lange dauert, bis sie nach dem Ausbildungsende einen Job finden.

Abb. E1.c: Übergangsdauer von der Ausbildung in die erste Beschäftigung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (2. Quartal 2009)



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“. Berechnung und Darstellung: Statistik Austria.

Abb. E1.d: Übergangsdauer von der Ausbildung in die erste Beschäftigung nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Schulbildung (2. Quartal 2009)



Anmerkung: Bevölkerung in Privathaushalten. Personen zwischen 15 und 34 Jahren, die ihre Ausbildung bereits beendet haben und eine Übergangsdauer von zumindest einem Monat aufweisen. Übergangsdauer von Männern inkl. Präsenz- und Zivildienst. Verweildaueranalyse. 901.000 junge Erwachsene hatten bereits einen ersten Job (unzensurierte Fälle) nach Ende ihrer Ausbildung begonnen, 124.000 haben noch keinen begonnen (zensurierte Fälle).

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“. Berechnung und Darstellung: Statistik Austria.

E1.4 Wie wird der erste Job gefunden – Wege in den Arbeitsmarkt

Diese Kennzahl gibt Auskunft darüber, über welche Zugangswege jungen Erwachsenen, die ihre Ausbildung bereits beendet haben, der Eintritt in den Arbeitsmarkt gelingt bzw. wie der erste länger als drei Monate dauernde Job gefunden wurde. Das Suchverhalten junger Erwachsener bezieht sich hier auf jene Suchoption, die tatsächlich zu einem Beschäftigungsverhältnis geführt hat, und nicht auf alle Wege, die bei der Arbeitssuche beschritten wurden.

Der eigene Freundes-,
Bekanntes- und
Familienkreis ist der
wichtigste Einstiegsweg in
den Arbeitsmarkt

Soziale Netzwerke im Familien- und Bekanntenkreis erweisen sich für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger als die wichtigste Zugangsmöglichkeit in den Arbeitsmarkt (Abb. E1.e). Knapp ein Drittel (30 %) der jungen Erwachsenen zwischen 15 und 34 Jahren fand über Unterstützung von Familie/Freunden/Bekanntes den ersten Job. An zweiter Stelle steht – und diese ist vor allem für Personen mit Lehrabschluss eine zentrale Einstiegsvariante – die frühere Tätigkeit in derselben Firma mit 23 %. Etwas seltener wird der erste Job über Inserate in Zeitungen oder im Internet (18 %) sowie über Direkt- oder Blindbewerbungen (17 %) gefunden. Das AMS spielt im Gesamtdurchschnitt eine vergleichsweise geringe Rolle (5 %). Weitere Brückenschläge in den Arbeitsmarkt, die allerdings nur für wenige junge Erwachsene relevant waren, sind: die frühere Bildungseinrichtung, eine Firmengründung bzw. Übernahme, Personalvermittlungsagenturen, Leiharbeitsfirmen oder die direkte Ansprache durch den Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin. Unterschiede im Suchverhalten nach Geschlecht sind zwar vorhanden, aber vergleichsweise gering und geprägt durch die unterschiedliche Ausbildungsstruktur von Männern und Frauen.

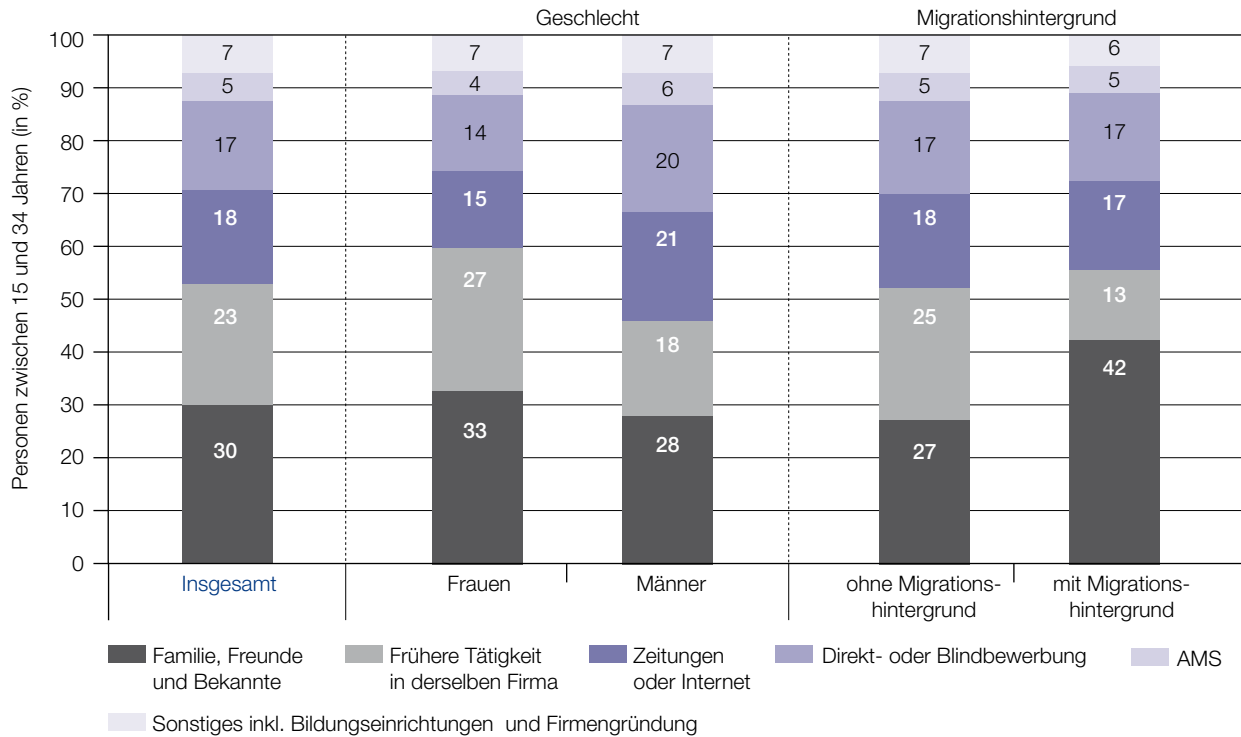
56 % der jungen
Erwachsenen fanden
ihren ersten Job über den
verdeckten Arbeitsmarkt

Abbildung E1.e gibt auch Auskunft über die Größe des verdeckten Arbeitsmarkts, also jene Zugangs- bzw. Vergabeoptionen, die nicht für alle Arbeitssuchenden gleichermaßen offenstehen. Hierzu zählen allen voran die eigenen sozialen Netzwerke und beruflichen Kontakte, von geringerer Bedeutung sind Kontakte über die Bildungseinrichtung. Insgesamt wurden über die Hälfte (56 %) der Stellen von Berufseinsteigern und -einsteigerinnen über den verdeckten Arbeitsmarkt vergeben. Dieser hohe Prozentsatz verdeutlicht die große Bedeutung, die informellen Beziehungen und beruflichen Kontakten auf dem Arbeitsmarkt insgesamt – und hier im Besonderen Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern – zukommt.

Je nach Bildungsabschluss
zeigt sich ein spezifisches
Suchprofil

Wie Abbildung E1.f zu entnehmen ist, unterscheiden sich die Einstiegswege junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt sehr deutlich hinsichtlich ihrer höchsten abgeschlossenen Schulbildung. Unter Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss sticht besonders die hohe Bedeutung von Familie/Freunden/Bekanntes (54 %) hervor. Auffällig ist bei ihnen auch die vergleichsweise hohe Bedeutung, die der Vermittlung über das Arbeitsmarktservice zukommt (9 %). Ein typischer Arbeitsmarkteinstieg für Lehrabsolventen und -absolventinnen erfolgt über die frühere Tätigkeit in derselben Firma (39 %). In diesem Zusammenhang müssen allerdings die gesetzlich verankerten Behaltefristen von drei Monaten, die in einigen Lehrberufen durch kollektivvertragliche Regelungen weiter verlängert sind, berücksichtigt werden. Absolventen und Absolventinnen berufsbildender mittlerer Schulen konnten – wohl bedingt durch schulische Praktika oder ausbildungsnähere Ferienjobs – häufiger als Abgänger und Abgängerinnen höherer Schulen auf frühere Tätigkeiten in derselben Firma zurückgreifen. Zeitung und Internet spielen hingegen für Personen mit Studienabschluss eine überdurchschnittliche Rolle.

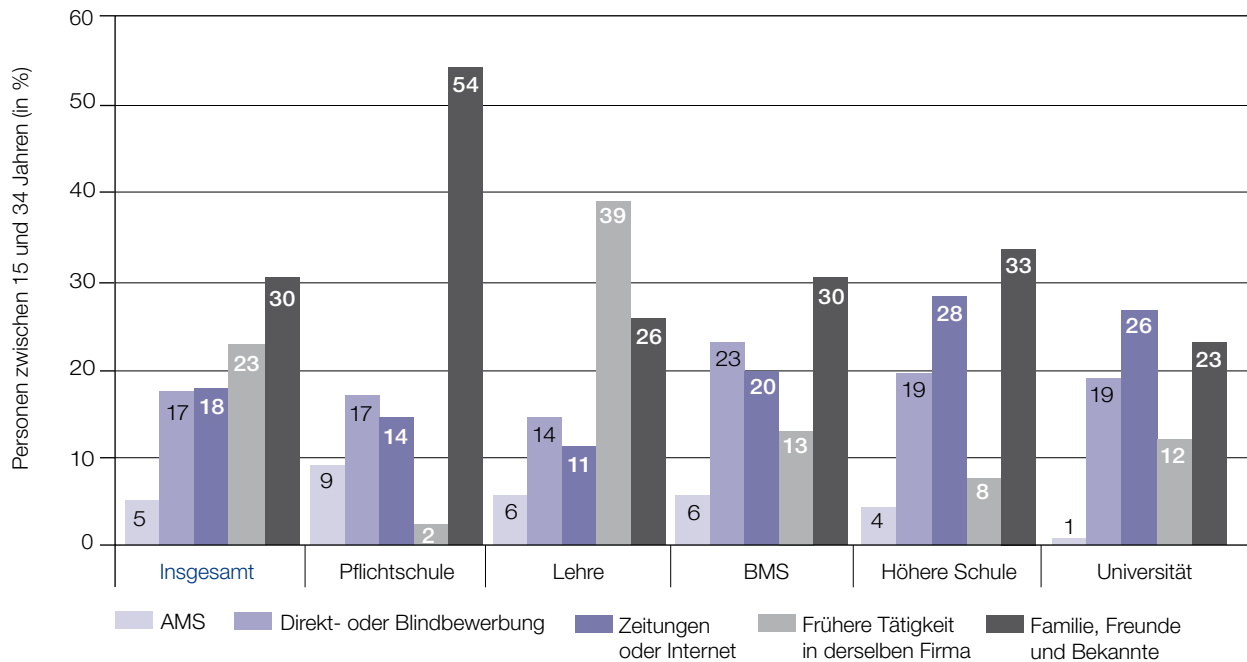
Abb. E1.e: Zugangswege in die erste Beschäftigung nach Geschlecht und Migrationshintergrund (2. Quartal 2009)



Anmerkung: Bevölkerung in Privathaushalten. Personen zwischen 15 und 34 Jahren, die ihre Ausbildung bereits beendet haben.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“. Berechnung und Darstellung: Statistik Austria.

Abb. E1.f: Zugangswege in die erste Beschäftigung nach höchster abgeschlossener Schulbildung (2. Quartal 2009)



Anmerkung: Die hier nicht dargestellte Kategorie „Sonstiges inkl. Bildungseinrichtungen und Firmengründung“ ergänzt die dargestellten auf 100 %.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“. Berechnung und Darstellung: Statistik Austria.



E2 Passung der Beschäftigung

Ein erfolgreicher Übergang vom Bildungssystem in die Arbeitswelt ist ein wichtiger Schritt zur Realisierung individueller Berufs- und Arbeitschancen und somit ein wesentliches Ergebnis des Schulsystems. Ein reibungsloser Übergang zeichnet sich sowohl durch eine zeitlich kurze Phase der Arbeitssuche als auch durch ein adäquates Gehalt aus. Weiteres Kennzeichen ist eine gute Passung der Tätigkeit zum Bildungsverlauf, d. h. dass keine Unter- oder Überqualifizierung vorliegt. Dieser Indikator untersucht Aspekte des Übergangs in den Arbeitsmarkt und stellt damit wichtige Rückmeldungen an das Bildungssystem über die Anforderungen bereit, mit denen junge Menschen beim Übergang von der formalen Bildung in den Arbeitsmarkt konfrontiert sind.

E2.1 Passung der beruflichen Tätigkeit zum Bildungsverlauf

Diese Kennzahl stellt das qualifikatorische Matching zwischen dem Bildungsabschluss und der ersten Beschäftigung dar. Die Analyse zeigt die Selbsteinschätzung von 15- bis 34-Jährigen hinsichtlich der Passung von persönlicher Qualifikation und erster Tätigkeit nach dem Bildungsabschluss für mehr als drei Monate.

87 % sind für die erste Tätigkeit nach der Ausbildung adäquat qualifiziert

Insgesamt geben 87 % der Befragten an, dass die erste Tätigkeit nach dem (vorläufigen) Ende ihres formalen Bildungswegs ihrer Qualifikation entsprochen hat. Demzufolge liegt ein so genannter „qualifikatorischer Mismatch“ von 13 % vor. Laut Eigenauskunft fühlten sich 9 % für die berufliche Tätigkeit über- und 4 % unterqualifiziert.

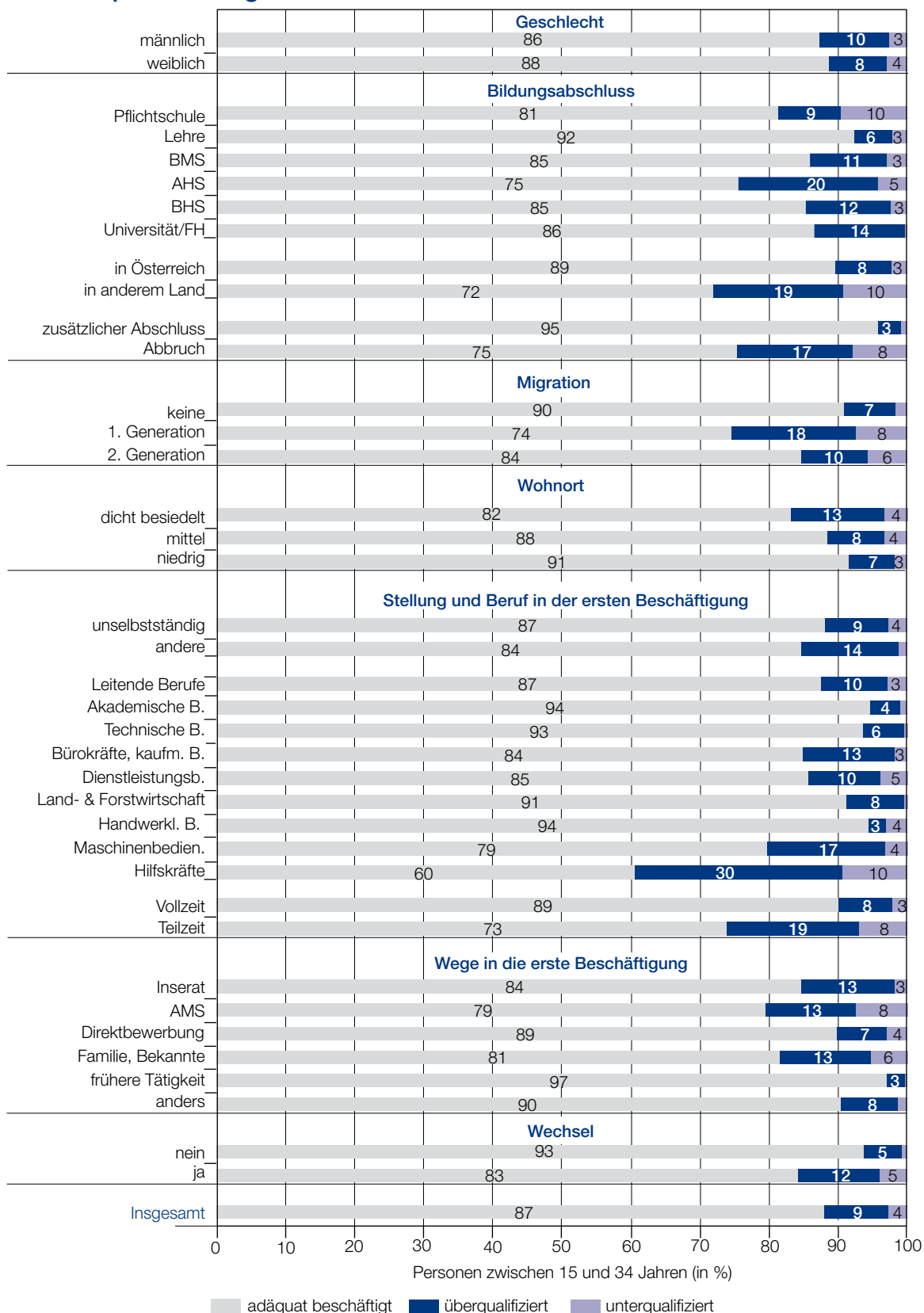
Dieses allgemeine Ergebnis für Österreich stimmt mit einer Befragung aus dem Jahr 2008 (Vogtenhuber, 2011) überein. Im Vergleich zu Studien aus anderen Ländern ist das Ausmaß des qualifikatorischen Mismatches in Österreich niedrig (vgl. Groot & Maassen van den Brink 2007; Verhaest & van der Velden, 2012). Demnach gelingt es relativ gut, die erworbenen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt adäquat einzusetzen. Dieser positive Gesamtbefund gilt jedoch nicht für alle Personengruppen in gleichem Maße. Während es zwischen den Geschlechtern kaum Unterschiede gibt, kommt vor allem dem erreichten Bildungsabschluss eine wesentliche Rolle beim Finden einer adäquaten Beschäftigung zu.

Die höchste Übereinstimmung zwischen Ausbildung und Beschäftigung weisen Personen mit Lehrabschluss auf (92 %). Dagegen sind ein Viertel der Personen mit AHS-Abschluss in der ersten Tätigkeit nach der Ausbildung nicht adäquat beschäftigt: 20 % der jungen AHS-Absolventinnen und -Absolventen sind überqualifiziert und 5 % unterqualifiziert. Einen vergleichsweise hohen Mismatch weisen darüber hinaus Personen ohne weiterführenden Bildungsabschluss (Pflichtschule) auf, wobei hier Über- und Unterqualifikation etwa gleich hoch sind. Beide Kategorien eint, dass sie fachlich unspezifisch sind und dass überdurchschnittlich viele Personen mit diesen Abschlüssen eine weiterführende formale Bildung begonnen und abgebrochen haben, was ebenfalls mit einem erhöhten Mismatch einhergeht. Personen mit berufsbildenden mittleren und höheren sowie mit tertiären Abschlüssen erzielen ähnlich hohe Übereinstimmungen mit der anschließenden Tätigkeit (ca. 15 % Mismatch).

Bildungsabbruch: ausländischer Abschluss und Migrationshintergrund sind Risikofaktoren

Personen, die ihren Bildungsabschluss nicht in Österreich erworben haben, fällt es besonders schwer, eine adäquate Beschäftigung in Österreich zu finden. Der Mismatch beträgt 16–26 %. Knapp ein Fünftel und damit doppelt so viele wie im Durchschnitt sind für ihre erste Tätigkeit über- und rund 10 % unterqualifiziert. Die Daten zeigen, dass insbesondere Migrantinnen und Migranten der ersten Generation am Arbeitsmarkt benachteiligt sind.

Abb. E2.a: Passung des Bildungswegs zur ersten Tätigkeit: Unter- und Überqualifizierung



Quelle: Mikrozensus, Modul 2009 Eintritt Jugendlicher ins Erwerbsleben, Berechnung und Darstellung: IHS.

Überhöhte Mismatch-Raten zeigen sich weiters in urbanen Gebieten, in Berufen mit Hilfstätigkeiten sowie bei Anlagen- und Maschinenbedienerinnen und -bediener und bei Teilzeitbeschäftigung.

E2.2 Ertragsraten der jungen Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Bildungverlauf

Während in der Kennzahl F2.5 die monetären Bildungsertragsraten aller Beschäftigten dargestellt werden, konzentriert sich diese Kennzahl auf die monetären Auswirkungen des Übergangs von der Bildung in die Beschäftigung. Zusätzlich zum Bildungsertrag, der mit einem bestimmten Bildungsabschluss verbunden ist, wird der Effekt verschiedener weiterer Variablen des Bildungswegs und des Übergangs in die erste Beschäftigung auf das Einkommen der unselbstständig Beschäftigten zwischen 15 und 34 Jahren analysiert. Insbesondere wird im Anschluss in Abbildung E2.1 untersucht, inwieweit sich das qualifikatorische Matching bei der ersten Beschäftigung sowie ein folgender Beschäftigungswechsel auf den Einkommensverlauf auswirken.

Tendenziell profitieren
Frauen mehr von
zusätzlicher Bildung als
Männer

Im Vergleich zu jungen Erwerbstätigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss erreicht haben, ist der Nettostundenlohn von Lehrabsolvent/innen bei knapp 10 % der Männer bzw. 13 % der Frauen höher. Ein Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule (BMS) hängt für junge Männer mit einem 14 % und für Frauen mit einem 30 % höheren Stundenlohn zusammen, jeweils im Vergleich zu Erwerbstätigen mit Pflichtschulbildung des jeweiligen Geschlechts.¹ Jungen Frauen mit BMS-Abschluss gelingt es also, ähnlich hohe Einkommen auf dem Arbeitsmarkt zu lukrieren wie Frauen mit AHS- bzw. BHS-Abschluss. Bei den jungen Männern gibt es zwischen diesen Bildungsebenen eine klar aufsteigende Hierarchie, wobei im Unterschied zu Frauen Männer mit BHS-Abschluss durchschnittlich deutlich höhere Stundenlöhne haben als Männer mit AHS-Abschluss. Ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen dem Abschluss einer tertiären Ausbildung (Universität, Fachhochschule) und den anderen Bildungsebenen: der Stundenlohn von Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist im Durchschnitt mehr als 50 % höher als jener von Personen ohne mittleren Abschluss und mindestens 20 % höher als bei Erwerbstätigen mit beruflichem oder AHS-Abschluss.

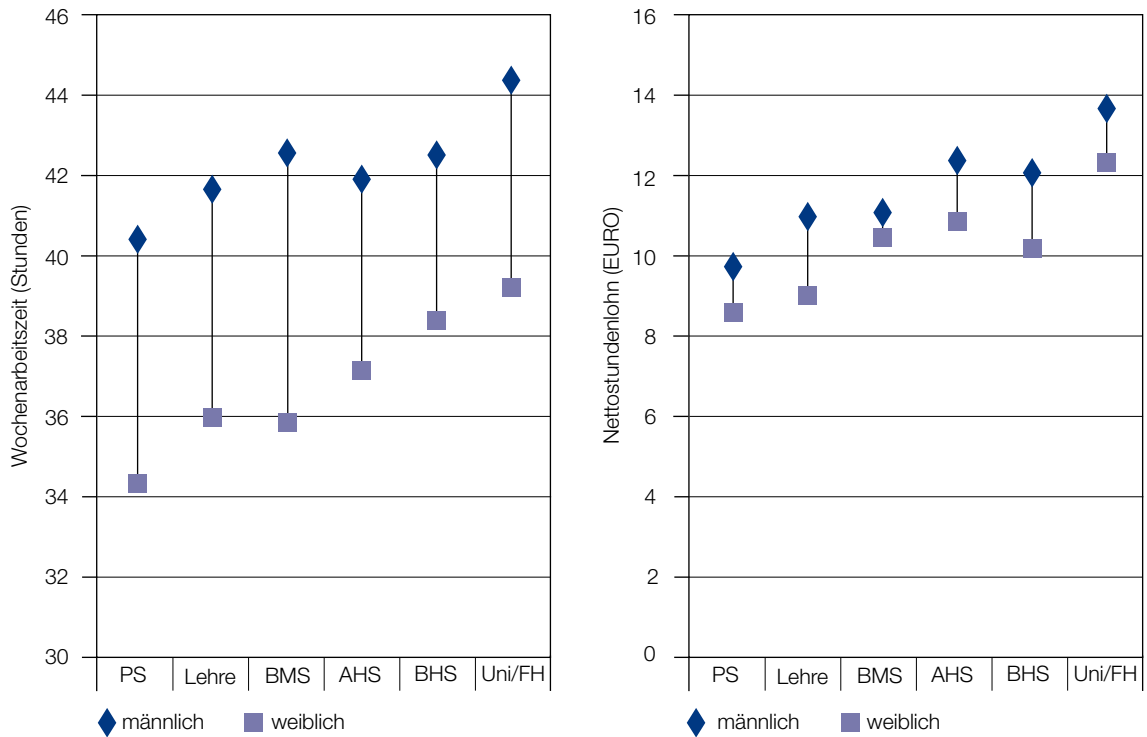
Adäquate erste
Beschäftigung
wichtig für weitere
Einkommenschancen

Personen, die bei gleicher Bildung und Alter für die erste Tätigkeit nach dem Bildungsabschluss überqualifiziert waren, haben Lohneinbußen von rund 15 % hinzunehmen. Bei einer Unterqualifikation können keine signifikanten Unterschiede nachgewiesen werden. Wurde die erste Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung bereits gewechselt, so hängt auch das mit einem niedrigeren Stundenlohn zusammen. Dagegen müssen junge überqualifizierte Erwerbstätige, die die Beschäftigung gewechselt haben, müssen deutlich geringere Lohneinbußen tragen, wenngleich auch ein Wechsel in eine adäquate Beschäftigung im Durchschnitt den negativen Effekt einer Überqualifikation in der ersten Beschäftigung nicht voll kompensieren kann.

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind die Bildungserträge bei den jungen Erwerbstätigen etwas niedriger (vgl. F2.5). Das hängt einerseits mit der kürzeren Zeit der Jungen auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Insbesondere bei jenen mit höherer Bildung konnten sich die Erträge der Bildung noch nicht voll auswirken. Andererseits kann dieses Ergebnis aber auch mit der Finanz- und Wirtschaftskrise zusammenhängen (die Daten beziehen sich auf das Jahr 2009), die sich insbesondere auf junge Menschen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt negativ auswirkt.

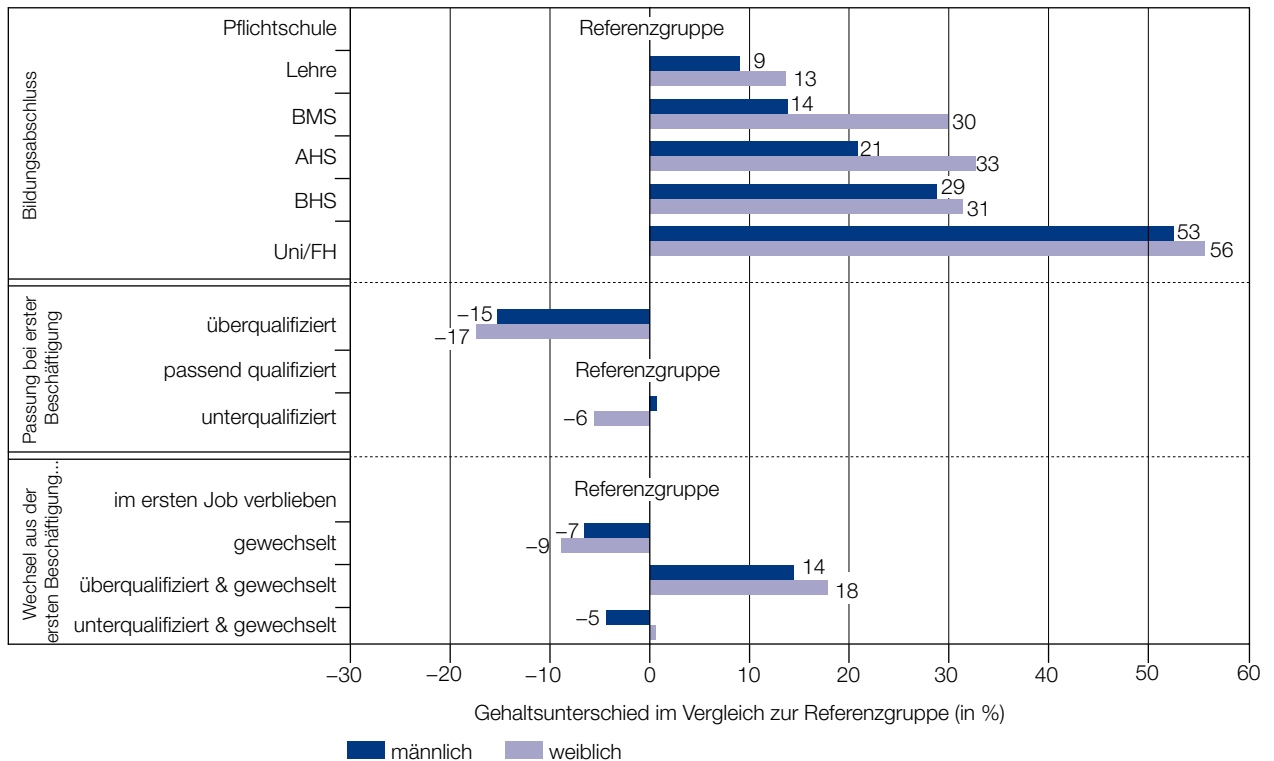
¹ Die Erträge wurden getrennt nach Geschlecht geschätzt und geben keine Unterschiede in den Einkommen zwischen den Geschlechtern wieder. Unterschiede in der Arbeitszeit und im Stundenlohn sind in Abb. E2.b dargestellt.

Abb. E2.b: Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit und Nettostundenlohn der jungen Erwerbstätigen (2009)



Quelle: Statistik Austria, Berechnung und Darstellung: IHS.

Abb. E2.c: Bildungserträge in Abhängigkeit von der Passung der ersten Beschäftigung



Quelle: Statistik Austria, Berechnung und Darstellung: IHS.



Literatur

Groot, W. & Maassen van den Brink, H. (2007), Overeducation in the labour market, In: J. Hartog & H. Maassen van den Brink (Hrsg.), *Human Capital* (101–112). Cambridge: Cambridge University Press.

Verhaest, D. & Van der Velden, R. (2012). Cross-country Differences in Graduate Overeducation, *European Sociological Review* 28 (5).

Vogtenhuber, S. (2011). Effekte von Unter- und Überqualifikation auf die berufliche Weiterbildungsaktivität. In: J. Markowitsch, E. Gruber, L. Lassnigg & D. Moser (Hrsg.), *Turbulenzen auf Arbeitsmärkten und in Bildungssystemen. Beiträge zur Berufsbildungsforschung, Innovationen in der Berufsbildung, Band 7*, S. 252–276. Innsbruck: Studienverlag.

OECD (2012). *Education at a Glance 2012: OECD Indicators*, OECD Publishing. Zugriff am 27. 11. 2012 unter: <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-en>

Hirschbichler, B. & Knittler, K. (2010). Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt, *Statistische Nachrichten* 5/2011 (S. 366–382). Wien.